



Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Das einheitliche Gesetz und die Preßpolizei.

Marburg, 10. Juli.

Der „Mährische Korrespondent“, welcher zu Brünn erscheint, ist kürzlich dort mit Beschlag belegt worden und zwar wegen der „Geschichten vom Kaiser Ferdinand“, welche er der alten Presse entnommen; die betreffende Nummer der letzteren wurde zu Wien nicht konfisziert.

Wir haben also hier wieder den Fall, daß die Preßpolizei des Nachdruckortes in einem Blatte eine strafbare Gesetzesverletzung entdeckt, während die Preßpolizei jenes Ortes, wo der fragliche Artikel zuerst gedruckt worden, diesen für ganz unbedenklich hält.

Die Preßpolizei verfährt so, trotzdem die Presse überall einem und demselben Gesetze unterliegt — trotzdem alle Staatsanwaltschaften auf einem und demselben Gesetze beruhen. Welches Blatt muß denn sich schuldig fühlen bei so grundverschiedener Anwendung des Gesetzes? — welche Staatsanwaltschaft hat denn ihre Pflicht gethan und welche nicht? — wo sollen wir den Schutz des freien Wortes suchen? — welche Verwirrung der Begriffe, welche Rechtsunsicherheit muß die Folge sein und wie muß das nöthige Ansehen der Staatsbehörden sich mindern, wenn die zur Vollziehung der Gesetze Berufenen einer sich schnurstracks widersprechenden Auffassung im Wesen der Sache huldigen?

Der centralisirte Staat darf hier nicht wider seinen obersten Grundsatz handeln — die

Einheit des Gesetzes muß auch zur Einheit der Gesetzesanwendung führen und deshalb beantragen wir die Bestimmung: es darf kein öffentliches Blatt in Beschlag genommen werden, welches einen Artikel wiedergibt, der am Orte, wo derselbe ursprünglich erschienen, von dieser preßpolizeilichen Maßregel verschont geblieben!

Die Republik in Frankreich.

Mehrere hundert Republikaner in Paris haben den Geburtstag Garibaldis gefeiert. Bei dem Festmahle hielt L. Blanc eine Rede, in welcher er sich noch entschiedener als in der Nationalversammlung von den Ausgleichsideen Gambetta's los sagte.

„Nicht Mangel an praktischem Sinne ist's“, rief Blanc, „wenn Jemand sich nicht dazu entschließen will, vor lauter Furcht, daß er sein Ziel zu schnell erreichen könnte, demselben lieber den Rücken zu kehren. Es ist nicht Mangel an Mäßigung, wenn Jemand sich davor hütet, unmäßig mäßig zu sein. Es heißt nicht Alles oder nichts verlangen, wenn man Anstand nimmt, auf Kompromisse einzugehen, in denen Alles gegen nichts hergegeben wird. Es ist kein Eigensinn, wenn Jemand, der die Republik will, vor der Gefahr zurückschreckt, diese Republik von Royalisten einrichten und regieren zu lassen.“

Gewiß ist nicht jeder Ausgleich schlecht, aber gut ist doch nur derjenige, welcher bei dem Punkte innehält, jenseits dessen die Prinzipien zu verschwinden drohen, und wenn man mir die übrigens nur seltenen und gelegentlichen Be-

ziehungen entgegenhalten wollte, welche Garibaldi selbst mit dem König Viktor Emanuel gehabt hat, so würde ich erwidern, daß Garibaldi in denselben nicht das geringste Zugeständniß hinsichtlich seiner Ueberzeugungen als Patriot und Republikaner gemacht hat.

Die Wahrheit ist, daß die übertriebene Verehrung des „Relativen“ nicht minder ihre bedenklichen Seiten hat als die übertriebene Verehrung des „Absoluten“. Jene erstere aber ist es, welche, wie man allerdings hinzufügen muß, im Vereine mit einer verwickelten und bedrohlichen Lage viele sehr aufrichtige, sehr hingebungsvolle Republikaner und unter ihnen Männer, die unsere ganze Achtung und Liebe besitzen, bestimmt hat, sich mit einer Verfassung zu befremden, die uns nach unserer Ansicht von der Republik nur den Namen gibt.

Das ist sehr viel, hat man gesagt. Ich aber sage, daß das Wort: „Republik“ eine Gefährdung wäre, wenn es nur zum täuschenden Aushängeschild für ein monarchisches Etablissement, wenn es nur dazu dienen sollte, die Republik für die in ihrem Namen begangenen Mißbräuche verantwortlich zu machen, wenn es nur ihren Gegnern Gelegenheit geben sollte, zum Volke zu sagen: Ihr glaubet, daß die Republik ein Regierungs-System wäre, in welchem der Wille eines Einzelnen oder Mehrerer dem Willen Aller untergeordnet ist; nun denn, betrachtet den Umfang der Machtvollkommenheiten, mit welchen unter diesem System ein einziger Mann ausgestattet ist! Ihr dachtet, die Republik wäre das Reich der Freiheit; nun denn, seht, wie es mit eurer Preßfreiheit, eurem Vereinsrecht, der Unverletzlichkeit eures Hauses bestellt ist!

Fenilleton.

Der Arcier.

Von Lewin Schüding.
(Fortsetzung.)

Die kaiserliche Kammerfrau, als die vertrauteste der Vertrauten hatte Frohn sie öfter nennen hören, streifte in der breiten Poschenrobe und mit hoher steifgefälteter weißer Mütze an unserer Schildwache vorüber. Sie warf einen forschenden Blick auf die dunkle Thür, einen mißtrauisch spähenden auf den stattlichen Leibgardisten davor, dem der Letztere mit der Miene des unschuldigsten Gleichmuths begegnete, und verschwand um die Ecke des Ganges, in entgegengesetzter Richtung von der, wohin der weiße Mantel sich gewandt hatte.

Frohn lauschte mit hochklopfendem Herzen den verhalleneen Schritten ihrer hohen Absatzschuhe, welche in immer weiterer Ferne verflangen.

„Here!“ rief er dann aus . . . „und dies arme junge Königsblut, das man beaufsichtigt wie einen Schüler! Hier gilt es Geistesgegenwart, oder wir sind beide verloren, die Majestät wie die Schildwache!“

Mit diesen Worten lehnte er entschlossen seine Gellebarde an die Wand, ergriff das Schloß der Thüre und drückte sie auf. Er trat in einen schmalen Gang, und erblickte sich gegenüber eine zweite Thüre, die offen stand; in dem Raume dahinter einen Tisch und einen Leuchter mit brennender Kerze darauf. Beim Blicke derselben konnte er rasch weiter schreiten; als er in das erhellte Gemach kam, sah er, daß es eine Art von Garderobekammer oder etwas Aehnliches war; große dunkle Schränke standen rings an den Wänden umher. In der Ecke rechts zeigte sich ein kurzer dunkler Gang, Frohn vertiefte sich sofort darin, bis er an eine Tapetenthüre kam; diese wich seinem leisen Druck auf das Schloß, ohne Geräusch zu machen; vorsichtig spähend blickte er hindurch und sah nun, daß er auf der Schwelle eines Alkovens stand, in welchem, ihm zur Linken, sich ein Bett mit hohen grünen Vorhängen und einem Himmel, der von einer Kaiserkrone überragt wurde, befand; aus dem Alkoven aber führte eine breite, aus schweren seidnen Draperien bestehende Portiere in ein großes davor liegendes Zimmer. Das Erste, was unser Arcier in diesen leßtern Raume gewahrte, war ein breiter, der Portiere gegenüberstehender Schreibtisch, bedeckt mit Büchern und Papieren, und beleuchtet von zwei silbernen Armleuchtern, auf deren jedem

zwei Wachskerzen brannten. Frohn zog die Tapetenthür hinter sich zu und trat sacht unter die Portiere.

Er sah, daß er sich in dem Innersten der Gemächer des römischen Königs befand, und dies Innerste deutete auf einen Bewohner, der gewohnt war, sich geistiger Thätigkeit hinzugeben. Rechts und links zeigten sich Glasschränke mit Büchern der verschiedensten Formate; von Konsolen herab blickten die Gypsbüsten alter Dichter und Philosophen; zwischen den Schränken waren Landkarten aufgehängt; an einer anderen Stelle erhob sich über einem Schranke ein komplizirtes und auf den ersten Blick nicht zu enträthselndes Etwas, das einem physikalischen Instrument oder dem Modelle einer mechanischen Erfindung ähnlich sah.

Frohn gönnte sich die Zeit einer Untersuchung nicht; er trat an den Schreibtisch, warf einen Blick darauf und und sah einen versiegelten Brief mit der Adresse:

A sua Altezza,
L'Archiduca Prinzipe hereditario
di Parma.

Dann rekonnozirte er schnell den Raum, um sich zu vergewissern, wo er am besten die Rolle, die er spielen wollte, ausführen könne. Der Alkoven, der nur sehr unvollständig durch die Wachslichter auf dem Schreibtisch des Wohn-

Ihr dachtet, die Republik wäre die Herrschaft des Gesetzes; nun denn, der Belagerungsstand dauert fort! Ihr dachtet, sie würde eine Aera der Versöhnung und Eintracht eröffnen; nun denn, fragt die Mutter, die Schwestern, die Töchter von so vielen Unglücklichen, für die man vergebens um die Amnestie gebeten hat! O, meine Herren, hüten wir uns, hüten wir uns vor dem Glauben, daß Alles gewonnen sei, weil wir das Wort haben; worauf es vielmehr ankommt, das ist die Sache, und mir scheint höchst unpraktisch gerade Der, welcher jenes für diese nimmt.

Nach Herrn Laboulaye gibt es mehrere Formen von Republiken, wie es mehrere Formen von Monarchien gibt. Mag sein, Herr Laboulaye hat nur vergessen, auch das Prinzip zu bezeichnen, welches den erstern gemein ist und sie von den letzteren unterscheidet. Albrecht Dürer sagte: „Man findet nicht zwei Wölfe, die einander vollkommen gleichsehen; aber man findet auch keinen Wolf, der von dem andern so abweicht, daß man ihn für einen Fuchs nehmen könnte.“ So sage auch ich: Zwei Republiken mögen einander nicht immer vollkommen gleichsehen; aber ist das noch wirklich eine Republik, die von den andern dermaßen abweicht, daß man sie für eine Monarchie nehmen könnte? Und doch hat uns dahin die eben erwähnte Tendenz gebracht — eine Tendenz, die täglich schärfer hervortritt, aber gleichwohl niemals diejenige der Nation werden könnte, weil sie unserem Nationalgenie zuwiderläuft.

Das Eigenthümliche des gallischen Geistes ist nämlich der Sinn für Logik, der Sinn für Alles, was klar und deutlich ist. Die Politik in die engen Fesseln der Aushilfsmitteln bannen, Politik nur von einem Lager zum andern machen, immer nur das Interesse des Augenblickes, den momentanen Erfolg im Auge haben, und alles Weitere der Zukunft vorbehalten, ein solches Verfahren mag dem englischen Volksgenie zusagen, welches auch dabei seine Rechnung gefunden hat, aber nimmermehr dem französischen. Entleihen wir unsern Nachbarn, welche viel Gutes haben, ihr Bestes, aber lassen wir ihnen, was wir nicht annehmen können, ohne unsere Ursprünglichkeit als Volk zu verleugnen!“

Zur Geschichte des Tages.

Die Nonnen, welche man aus Deutschland fortgejagt und welche beim Fürsten Los-

zowetz in Mühlhausen gastliche Aufnahme gefunden, dürfen nun dort mit Bewilligung des Unterrichts- und Kultusministers „ausnahmsweise“ eine Erziehungsanstalt für Töchter der höheren Stände errichten. Ausnahmsweise! — das bedeutet hier: gegen die klare Bestimmung des Gesetzes, an welchem die Unterbehörden festgehalten und die Erlaubniß verweigert!

Die ungarische Regierungspartei hat bei den Reichstagswahlen mit überwiegender Mehrheit gesiegt. Je größer diese Mehrheit ist und je sicherer der Rückhalt, welchen das Ministerium gewinnt, desto magyarischer wird dieses bei seinen Forderungen, betreffend das Zoll- und Handelsbündniß verharren.

Die nationalen Schützenfeste Deutschlands haben für die Einheit desselben kräftig vorgewirkt. Nun findet die Leibzeitung Bismarcks plötzlich, daß diese Feste sich nach Herstellung des Reiches überlebt. Die „Norddeutsche Allgemeine“ ist zu dieser Uebersetzung wohl nur gelangt, weil ihr der demokratische Charakter des Bundesschießens in Stuttgart nicht behagt — weil ihr die Waffengenossen mißfallen, welche dort das Lösungswort ausrufen: Durch die Einheit zur Freiheit!

Vermischte Nachrichten.

(Sennleben in der Schweiz. Das Wildheuen.) Die Wildheupläge sind schmale, schwer zugängliche Grasstreifen auf 5000 bis 6000 Fuß Höhe, die ihrer steilen Böschung halber selbst von dem Geisbuben und seiner verwegenen Herde nicht betreten werden können. Der Tag, von welchem an hier geheuet werden darf, ist entweder ein für allemal durch das Gesetz festgestellt, oder die Gemeinde beschließt hierüber alljährlich. In Engelberg wurde im Jahre 1874 durch Gemeinderaths-Beschluß vom 19. August an das Wildheuen gestattet. Der Termin hängt vom Wetter ab und fällt gewöhnlich um die Mitte des Monats August. In Engelberg können beliebig viele Angehörige einer und derselben Haushaltung zum Wildheuen gehen, während dies an vielen Orten nur Einem Manne aus jeder Haushaltung gestattet ist. Das Wildheuen ist mit großen Gefahren verbunden; der Wildheuer schwebt fast beständig zwischen Leben und Tod; ein Fehltritt kann ihn in den tiefsten Abgrund stürzen. Deshalb sind die Wildheuer gewöhnlich mit Fußseilen versehen und binden sich außerdem noch an sehr gefährlichen Stellen mit Stricken

an irgend einen hinter ihnen befindlichen festen Punkt an. Trotzdem verlangt das Wildheuen alljährlich seine Opfer. Gegen Abend oder am nächsten Tage bringen die Wildheuer, nachdem sie über tiefen Abgründen übernachtet, das Wildheuen, wenn die Sonne dasselbe einigermaßen gedörret hat, in weitmaschigen Netzen auf dem Rücken nach ihrer Wohnung in Thale, oder sie tragen es in kleine Heuspeicher, die im Gebirge liegen, oder setzen es dort in Mieten zusammen, um das Heu im Winter über den Schnee ins Thal zu schlitten. Man rechnet, daß ein Mann täglich einen Zentner Wildheuen gewinnen kann; dasselbe riecht sehr aromatisch und ist sowohl ausgezeichnetes Milch- als auch Mastfutter. Das Wildheuen bildet eine wesentliche Zugabe zum Winterfutter; ohne Wildheuen könnten die Alpen ihre Viehstände nicht durchwintern, da für dieselben wohl die Sommerweide, nicht aber das Winterfutter reicht.

(Hochschule Straßburg.) Die Universitätsbibliothek in Straßburg zählt bereits 344,000 Bände.

(Vereinigung der Telegraphie mit der Post.) Diese Vereinigung wird nun im Deutschen Reiche durchgeführt — ein Vortheil für den Staat, wie für das Publikum. Selbst wenn die an größeren Orten bestehenden Telegraphendirektionen nicht aufgehoben und die Telegraphenstationen den Oberpostdirektionen untergeordnet werden sollten, verringert die Zahl der Beamten bei den Telegraphendirektionen, was nach dem allgemeinen Urtheile ohne die Beamtenkräfte übermäßig anzuspannen, füglich geschehen kann. Ebenso werden durch die Vereinigung der Telegraphenstationen mit den Lokalpost-Anstalten an Miethe für die Lokalitäten, sowie durch Verringerung des Personals nicht unbedeutende Ersparnisse erzielt. An kleineren Orten, wenn durch deren Lage die Einrichtung der Leitung nicht zu viel Kosten verursacht, wird die Postanstalt auch zugleich Telegraphenstation sein.

(Oesterreich-ungarisches Heerwesen. Aenderung der Adjustirung.) Das gemeinsame Kriegsministerium beabsichtigt folgende Neuerungen: In die Adjustirung der Offiziere bei Ausrückungen mit Sack und Pack, besonders in Kriegszeiten, soll ein kleiner zierlicher Ledertornister, wie ihn die preussische Offiziere tragen, aus dem Grunde mit einbezogen werden, weil die Bagage von der Truppe meistens weit entfernt ist, so daß die Offiziere im Felde oft die nöthige Leibeswäsche zu ent-

zimmers mit erhellt wurde, war offenbar der zweckmäßigste Schauplatz dazu. Er zog sich darin zurück.

Nachdem Frohn voll Spannung eine Weile beinahe athemlos in dem Alkoven gelauscht, hörte er lebhafte Schritte; sie wurden laut jenseits der großen Flügelthüre, welche zur Rechten des Schreibtisches aus dem königlichen Zimmer hinausführte.

Frohn zog eben seinen Flügelrock und seine scharlachrothe Uniform aus; er warf sie auf einen Fauteuil, der zu den Häupten des Bettes stand. Die Thüre ging auf, und zwei Männer traten fast zu gleicher Zeit in das Wohnzimmer des römischen Königs; einer in dunkler Civiltracht, der andere in einer schwarzen, mit gelben Garnituren besetzten Hofuniform.

Frohn stand in der Dämmerung des Alkovens, halb von der Draperie der Portiere verborgen, so daß er den beiden Männern den Rücken zuwandte; um die Größe seiner Gestalt zu verbergen, hielt er sich vornübergebeugt, als ob er an einer Nadel seines Jabots nestele oder doch mit seiner Kleidung beschäftigt sei.

„Majestät halten mir zu Gnaden“, sagte der Mann, welcher zuerst eingetreten und in Civiltracht war, der Hoffourier von Echtern verlangt im Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin durchaus noch eingelassen zu werden.“

Frohn räusperte sich, um eine gewisse Heiserkeit seiner Stimme hervorzubringen, dann sagte er möglichst gedämpft:

„Was gibts?“

„Die Kaiserin“, nahm jetzt Herr von Echtern das Wort, „läßt Euer Majestät vermelden, daß der Courier statt morgen früh noch in der Nacht abgehen soll. Wenn Ew. Majestät sollten ihm ein Schreiben mitzugeben . . .“

„Auf dem Tisch da! Nehm' Er's!“ sagte Frohn so lakonisch und so gedämpften Tones wie möglich.

Die beiden Männer hatten sich bis jetzt respektvoll an der Thüre gehalten. Des Königs Kammerdiener trat nun an den Tisch, nahm das fertig liegende Schreiben und übergab es dem Herrn von Echtern, der sich nach der Gegend des Alkovens hin demüthigt verbeugte und dann augenblicklich damit abzog, um seiner Gönnerin, der Frau von Lederer, sofort den befriedigendsten Bericht abzustatten.

„Haben Majestät etwas zu befehlen?“ fragte unterdeß der Kammerdiener.

„Nein, geh Er!“ lautete die Antwort.

Der Mann wandte sich zum Gehen.

„Majestät haben heut Abend eine etwas belegte Stimme“, dachte er im Stillen, während er die Flügelthür hinter sich schloß. „Es ist

gut, daß sie sich so ungewöhnlich früh zu Ruhe legen!“

Dann zog er sich in seine Stube zurück; er wußte, daß der König beim Auskleiden nie seine Hilfe wollte, und war sehr zufrieden, daß er nicht gescholten worden, weil er den strengsten Befehl hatte, nach zehn Uhr des Königs Zimmer nicht mehr zu betreten.

Sobald Frohn sich allein sah, eilte er auf den Schreibtisch zu; er ergriff eine Feder und auf den nächsten vor ihm liegenden Bogen weißen Papiers zeichnete er rasch die Figur eines Briefes, daneben einen Mund und auf den Mund einen Finger.

„Er wird's verstehn“, sagte er sich dabei, „ohne daß wir hier ein schriftliches Dokument unserer Anwesenheit hinterlassen, das morgen früh der Kammerdiener eher bemerkt, als der König“. Dann wollte er von dem königlichen Schreibfessel, den er eingenommen hatte, aufspringen und sich eiligst zurückziehen, als sein Blick auf einige Papierbogen fiel, die auf dem Tische lagen, unter einer als Briefbeschwerer gebrauchten zierlichen Bronze-Lacerte von römischer Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

behren genöthigt sind. Ferner soll das Tragen der Offiziersmäntel bei allen Gelegenheiten, wo auch die Mannschaft ihre Mäntel mit sich tragen muß, angenommen werden. Dieses letztere Projekt ruft bei den Offizieren große Unzufriedenheit hervor, da erstens ihre Mäntel, welche aus guten Stoffen sind, sich sehr schwer zusammenrollen und zweitens, abgesehen von der Schwere, auf diese Weise sehr schnell zu Grunde gehen, was den Offizier um so empfindlicher trifft, als ein Mantel 60 bis 65 fl. kostet.

(Kinderkolonie in Zillingdorf.) Der „Verein der Kinderfreunde“ in Wien hat seinen Jahresbericht versendet. Die Kolonie in Zillingdorf, welche dieser Verein für körperlich und geistig verwahrloste Findlinge geschaffen, erfreut sich des besten Fortganges und gedeihen die Kinder unter sorgfältiger Pflege sichtbar. Von dem ursprünglichen Plane, nur gleichaltrige Kinder aufzunehmen, ist man abgegangen; es befinden sich derzeit Kinder verschiedener Altersstufen, darunter achtzehn schulpflichtige, daselbst. Wir erhalten aus dem Berichte werthvolle Aufschlüsse über die Lebensweise der Kleinen und ihre Beschäftigung. Der Verein ist dabei seiner Aufgabe treu geblieben, die in der Privatpflege befindlichen Kinder zu unterstützen, sich mit Beiträgen zu den Fonds der Wiener Kinderspitäler zu betheiligen, wurde in großherziger Weise durch die Sparkasse sowie durch Privatpenden unterstützt und war in der Lage, in einem Jahre beinahe 9000 fl. seiner edlen Aufgabe zuwenden zu können.

(Landwirthschaft. Senf als Grünfütter.) Der weiße Senf empfiehlt sich als Grünfütterpflanze den Landwirthen, welche einen leichten, trockenen Boden zu bewirthschaften haben. Er ist eine anspruchslose und rasch wachsende Pflanze, die Unkraut schnell überwuchert und daher fast immer sichere und reiche Erträge liefert. Man kann ihn ganz nach Belieben und Bedürfnis jederzeit, den ganzen Sommer hindurch, aussäen, entweder für sich allein oder im Gemenge mit Wicken. Die illustrierte Landwirthschaftliche Zeitung bemerkt über den letzteren Anbau, daß man bei demselben „die langsamere wachsende Wicke sich erst begrünen lassen und dann den Senf darüber säen soll, der zum Keimen sehr wenig Feuchtigkeit bedarf und in Folge seines schnellen Wachstums die Wicke bald einholt. Zu Herbstgrünfütter auf die umgebrochene Getreidestoppel gesät, übertrifft der Senf alle anderen späteren Grünfütterarten. Man versüßert ihn, wenn er zu blühen anfängt, da er nach der Blüthe, holziger und schärfer, weniger gern von dem Vieh gefressen wird“.

Marburger Berichte.

(Marburger Sparkasse.) Im verflossenen Monat wurden von 462 Parteien 128.246 fl. 74 kr. eingelegt und von 678 Parteien 132.928 fl. 23 kr. herausgenommen.

(Schadenfeuer.) In St. Lorenzen bei Cilli sind das Wohnhaus, Tenne und Stall des Grundbesizers Georg Herodes abgebrannt. Die Ursache ist noch nicht ermittelt.

(Hagelschlag.) Die Gegend von St. Georgen bei Witschein bis Gamlitz und St. Egydi ist durch Hagelschlag verheert worden und haben namentlich die Gamlitzer schwer gelitten.

(Selbstmord.) In Schönstein hat sich der Grundbesitzer Jakob Obersch mit einem Rasirmesser die Halsadern durchschnitten. Die Ursache ist noch unbekannt.

(Für Gonobitz.) Der Landesausschuß hat zur Unterstützung der Hagelbeschädigten in den Gerichtsbezirken Windisch-Feistritz und Gonobitz 2500 fl. gewidmet.

(Untersteirische Bäder.) In Sauerbrunn sind bisher 873, in Neuhaus 366, in Laffer 158 Personen zum Kurgebrauch angekommen.

(Ordensverleihung.) Herrn Konrad Buchelt, Oberinspektor und Leiter der Südbahn-Werkstätten in Marburg ist vom Kaiser „in Anerkennung seiner Verdienste um das Verkehrswesen und seines humanitären Wirkens“ das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen worden.

(Impfung.) Heute Nachmittag 2 Uhr wird in der Mädchenschule am Domplatz die Impfung für dieses Jahr beendet.

(Schuhmacher-Genossenschaftsverein.) Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr findet im Gasthause „zum Bierjagl“ (Biktringhof-Gasse) eine Sitzung dieses Vereines statt.

(Allgemeiner Arbeiterverein.) Heute Abends 8 Uhr wird im Tscheligi'schen Saale eine gefellige Zusammenkunft und morgen um 9 Abends ein Diskussionsabend dieses Vereines stattfinden.

(Versammlung der Kommis.) Am Dienstag Abends 1/9 Uhr wird in Göß' Bierhalle eine freie Versammlung der Kommis abgehalten; Gegenstand der Berathung und Beschlusfassung ist der Beitritt zum „Handels-, Kranken- und Pensionsverein“ in Laibach.

(Hoffmann's Darstellung.) Paul Hoffmann, den Marburgern durch seine ausgezeichneten Darstellungen noch in dankbarer Erinnerung, wird sich hier am nächsten Mittwoch wieder produziren. Die „Bohemia“ schreibt: „Paul Hoffmanns neueste Vorstellung zeigt die gewaltigen Erscheinungen der vulkanischen Thätigkeit, Erdbeben und Vulkane, vor Allem aber in effektvollen Tableaux die „Schreckenstage von Pompeji“, jene in der Geschichte des Vesuv ewig denkwürdigen Augusttage von 79 n. Chr. vor. Alle Phasen des schrecklichen Zerstörungsprozesses, der hier drei blühende bewohnte Orte erbarmungslos begrub, sind höchst anschaulich dargestellt. Als besonders gelungen müssen der Ausbruch, der Abfluß des Lavaströmes und der furchtbare Aschenregen bezeichnet werden, der das Schicksal der Städte besiegelte. Von nicht minderer Wirkung ist die Darstellung der Katastrophe, die aus einer der fruchtbarsten Ebenen den Vulkan Jarullo in Mexiko (in kurzer Zeit bis zu 1480 Fuß Höhe) emportrieb, den bisher gesegneten Landstrich aber zur trostlosen Oede machte. Das Erdbeben von Lissabon ist oft genug Gegenstand bildlicher Darstellung geworden, trotzdem blieb auch dies Tableau nicht ohne Wirkung. Zum zweiten Theil der Vorstellung hat Paul Hoffmann eine recht lehrreiche und praktische Darstellung der Weltkörper in naturtreuer Bewegung gewählt. Das kopernikanische Sonnensystem (anschaulich versinnlicht), die Planeten mit ihren Monden auf ihrer elliptischen Reise um die Sonne, die Sonne mit ihren Flecken u. s. f., das Alles sind Dinge, die sich in dem populären Vortrage und den praktischen erläuternden Bildern Hoffmann's namentlich der Schuljugend ganz spielerisch einprägen müßten. Auf die anschauliche Art verschafft sich das junge Publikum leicht die deutlichste Vorstellung von den mehr oder minder tief liegenden Ursachen von Auf- und Untergang der Sonne, Entstehung der Jahreszeiten, Zu- und Abnahme der Tage u. s. f. Gelungene Tableaux, die uns Mondlandschaften (nach Prof. Mädler), Sonn- und Mondesfinsternisse, die hervorragendsten der letzten Kometen zc. zeigen, schließen die Vorstellung.

(Heerwesen. Verpflegsbedürfnisse.) Die Verhandlungen, betreffend Sicherstellung der Verpflegsbedürfnisse für die Stationen: Straß, Marburg und Windisch-Feistritz werden am 19. Juli im Verpflegsmagazin zu Marburg stattfinden und zwar für die Zeit vom 1. September 1875 bis 31. August 1876. Es bedürfen: Straß: 40 Portionen Heu zu 6 Pfund, 60 Portionen Heu zu 8 Pfund, 14 Klafter hartes Brennholz, 20 Maß Baumöl — Marburg: 500 Portionen Heu zu 6 Pfund, 60 Portionen Heu zu 8 Pfund — Windisch-Feistritz: 150 Portionen Heu zu 6 Pfund, 10 Portionen Heu zu 8 Pfund, 230 Portionen

Brod zu 50 Loth, 125 Portionen Hafer zu 1/2, Mezen, 100 Portionen Streustroh zu 3 Pfund, 750 Bund Bettstroh zu 12 Pfund.

(Marktenderei und Greislerei in Straß.) Die Marktenderei und Greislerei, welche im neuhergerichteten Artillerieetablissement zu Straß betrieben werden soll, wird zur Verhandlung ausgeschrieben und findet diese am 20. Juli Vormittag 10 Uhr in der Kanzlei der Grazer Militär-Direktion statt. Die schriftlichen Angebote müssen noch vorm Beginn der Verhandlung überreicht werden.

(Haltstelle Lembach.) Die Haltstelle Lembach wird am 25. d. M. für die Zeit bis 15. November eröffnet und dauert der Aufenthalt je eine Minute.

Letzte Post.

Die Weber in Brünn haben sich bereit erklärt, einen neuen nach Strähnen — anstatt nach Schuß berechneten Tarif auszuarbeiten. In Ungarn wird eine Massenerhebung der Rumänen gegen die Magyaren befürchtet. Egypten hat den gregorianischen Kalender angenommen.

Eingefandt.

Die im heutigen Blatte befindliche Gewinnmittheilung des Herrn Laz. Samf. Sohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im J. 1874 wurde schon wieder das große Loos bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher den bei ihm Betheiligten die größten Hauptgewinne von Rm. 360.000, 270.000, 246.000, 225.000, 188.000, 180.000, 156.000, Rm., — oftmals 150.000, 90.000, sehr häufig 80.000, 60.000, 48.000, 40.000, 36.000 Rm. zc. zc. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Kapitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einsatz große Kapitalien zu gewinnen bis zu ev. 375.000 Rm. Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine große Betheiligung zu erwarten ist, möge man dem Glücke die Hand bieten und sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Samf. Sohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Eingefandt.

Auf die heutige Annonce des Bankhauses Jsenthal & Co. in Hamburg wird hierdurch besonders aufmerksam gemacht.

Eingefandt.

Ueber einen angeblich zwischen der hiesigen k. k. Gymnasialdirektion und dem Lehrkörper einerseits, meiner Seite andererseits obsehenden Konflikt zirkuliren seit einiger Zeit Gerüchte, welche im Interesse der Wahrheit auf das richtige Maß zurückzuführen ich mich verpflichtet halte. Herr Dr. A. Ritsche, Ordinarius der VI. Klasse, glaubte gestützt auf den § 18 der Disziplinarvorschriften für Gymnasien meinem Sohne die Benützung des „Pier“ untersagen, letzterer aus „Dringlichkeitsgründen“ diesem Verbote nicht nachkommen zu sollen. Gedachter Alt „des Ungehorsams“ hatte nun folgende Nachwirkungen: 1. Für meinen Sohn die Vernichtung zu zwei Stunden Karzer durch Konferenzbeschluss; 2. Für Herrn Dr. A. Ritsche in Folge der von mir überreichten Beschwerde, daß der h. k. k. Landesschulrath mittelst Erlasses ddo. 16. Juni 1875 B. 3224 zu verordnen befunden wie folgt: „Betreffend des vom Professor gebrauchten unstatthafter Ausdrucks (Herr Dr. A. Ritsche hatte nämlich aus obigem Anlasse meinen Sohn mit dem Epitheton „Fleisch“ beehrt) erhält die k. k. Gymnasialdirektion gleichzeitig die angemessene Weisung“. — Hiemit hat nun der erwähnte Zwischenfall seine endgiltige Erledigung gefunden.

Marburg, 7. Juli 1875.

(361)

Kast.

Dem anonymen Schreiber des Briefes „Affe bleibt Affe“ zc.

Mit dem Postzeichen Marburg empfing ich vor einigen Tagen einen anonymen beleidigenden Brief.

Es wäre fruchtlos, wollte ich den Schreiber bei seiner Ehre auffordern, sich zu nennen, da ein solcher Vorwurf eben keinen Funken Ehre mehr im Leibe hat.

Ich kenne diesen Burschlepper genau und weiß auch, warum er aus dem Hinterhalte solide Leute mit Noth bewirft. Während einer Landpartie, die wir mit Freunden und in Begleitung mehrerer Damen kürzlich unternommen, wurde von Seite der letzteren ein gewisser Unterschied zwischen mir und meinem Gegner gemacht, aber nicht zum Vortheile des letzteren. Die Erinnerung daran hat denselben nun in Wuth versetzt und veranlaßt, eine Gemeinheit zu verüben.

Wäre ein guter Rath hier nicht reine Verschwendung, so würde ich dem Nichtgenannten aber Wohlbekannten sagen, er möge Lektionen nehmen über den Umgang mit Damen und über die Behandlung seiner Kollegen. Feigheit und Hegelei sind Eigenschaften, welche dem Anonymus solche Kreise gänzlich verschließen.

Marburg, 9. Juli 1875.

„Der Skorpion.“ German,

Kundmachung

des steierm. Landesausschusses, betreffend die **Phylloxera vastatrix (Reblaus).**

Unter Hinweisung auf das Gesetz vom 3. April 1875 (R. G. Bl. Nr. 61) betreffend die Maßregeln gegen die Verbreitung der Reblaus werden alle Weingarten-Besitzer in Steiermark aufgefordert, die in ihren Weingärten vorkommenden verdächtigen und aus unerklärlichen Gründen im Wachsthum zurückbleibenden oder vor der Zeit gelb werdenden Reben ausgraben zu lassen und wegen Untersuchung auf Phylloxera vastatrix (Reblaus) an die Direktion der Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg einzusenden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß bei der von dem Direktor der genannten Anstalt jüngst im Bezirke Mann vorgenommenen mikroskopischen Untersuchung von aus Klosterneuburg bezogenen Reben eine Spur von Phylloxera vastatrix nicht entdeckt werden konnte.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Graz am 12. Juni 1875.

Nr. 4798.

(823)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg werden im Sinne des Gesetzes vom Jahre 1863, wornach für das Halten der Hunde in Marburg eine jährliche Auflage von je 2 fl. ö. W. zu entrichten ist, die Besitzer von Hunden aufgefordert, den Besitz derselben vom 1. bis 20. Juli 1875 bei der hiesigen Stadtkassa anzumelden und die Auflage per 2 fl. gegen Empfangnahme der Quittung und Marke um so gewisser zu berichtigen, als im widrigen Falle jeder Hund, welcher vom 21. Juli 1875 an mit einer für das nächste, vom 1. Juli 1875 bis Ende Juni 1876 laufende Steuerjahr gültigen Marke neuer Form nicht versehen ist, vom Abdecker eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden wird.

Für Hunde fremder oder durchreisender Personen können Fremdenmarken bei der Stadtkassa behoben werden.

Jede Umgehung der Steuerentrichtung, insbesondere die Verheimlichung eines steuerbaren Hundes oder die Benützung einer falschen oder erloschenen Marke wird außer der zu entrichtenden Jahreslage per 2 fl. mit dem doppelten Erlage derselben per vier Gulden bestraft, wovon die Hälfte dem Anzeiger zufällt.

Marburg am 29. Juni 1872.

Der Vice-Bürgermeister:
Dr. Duchatsch.

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch den 14. Juli 1875

Paul Hoffmann's neueste große Vorstellung:
Erdbeben und Vulkane. (856)

Der Untergang von Pompeji.

Kassa-Eröffnung 7¹/₄ Uhr. Anfang 3³/₈ Uhr.

Park der Franz Josef-Kaserne.

Sonntag den 11. Juli 1875

CONCERT-SOIREE

von der

Südbahnwerkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

Joh. Handl.

Anfang 3 Uhr. — Entrée 15 fr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme während der langen Krankheit, sowie für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte unseres nun in Gott ruhenden Sohnes und Bruders, des Herrn

Theodor Denzl,

sagen hiemit Allen den herzlichsten Dank

Die trauernd Hinterbliebenen.

Aushilfskassen-Verein in Marburg
registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Kundmachung.

Die 6% Zinsen der Spareinlagen für das abgelaufene Halbjahr werden jenen Mitgliedern, welche diese Zinsen nicht beheben, zum Kapital zugerechnet und sogleich verzinst. (863)

Der Aufsichtsrath.

Im Café Lukeschitsch

sind nachstehende Zeitungen vom III. Quartal zu vergeben: (867)

Alte Presse	Tagespost
Kikeriki	Wohrzeitung
Wiener Illustrierte	Leipziger Zeitung
Pester Lloyd	Fliegende Blätter

Ueber Land und Meer.

Wohnung.

(859)

Im Hause Nr. 23 in der Tegetthoffstraße ist im ersten Stocke eine ganz separirte Wohnung mit 4 Zimmern, Vorraum, Küche und Keller vom 1. August zu vergeben.

Großes Gewölb

zu vermieten:

(865)

Obere Herrngasse Nr. 120.

Danksagung.

Die Gefertigte fühlt sich verpflichtet, dem k. k. Regimentsärzte Herrn Jakob den innigsten Dank auszusprechen für die ärztliche Hilfe, welche er ihrem Vater angedeihen ließ.

Hosine Lang,

Maschinführerstochter.

(858)

Geschäfts-Eröffnung.

P. T.

Erlauben uns die höfliche Anzeige zu machen, dass wir das

Eisen- und Specereiwaaren-Geschäft

des Herrn Carl Reuter in der Herrngasse zu Marburg mit 1. Juli l. J. käuflich übernommen haben, und in der Folge alle Artikel, die sich auf Eisen- und Specereiwaaren beziehen, in der besten Qualität führen werden.

Indem wir diess zu Ihrer gefälligen Kenntniss bringen, bitten wir noch, uns mit Ihren geschätzten Aufträgen zu beehren. (857)

Hochachtend

Hermann & Scharnagl.

Thomas Götz' Bierhalle.

Gefertigter zeigt einem geehrten P. T. Publikum ergebenst an, daß er vom 1. Juli an die Restauration in Thomas Götz' Bierhalle übernommen hat und empfiehlt sich mit bester Küche, gutem Märzenbier, guten echten Weinen, und wird bemüht sein, durch sorgfältige Bedienung den Anforderungen der P. T. Gäste vollkommen zu genügen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

(855)

Joh. Hostonski.

Dampf- u. Bannenbad

in der Kärntner-Vorstadt (215)

täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.

Alcis Schmiederer.

Amtlich festgestellt am 14. Juli d. J.

beginnt die Ziehung zweiter Abtheilung der von der hohen Regierung concessionirten und garantirten Geldlotterie. Sämmtliche Gewinne werden innerhalb einiger Monate durch 6 Ziehungen endgiltig ausgelost und betragen zusammen 7 Millionen 720 818 Reichsmark baares Geld, der Hauptgewinn beträgt ev.

375,000 oder **214,300**

Deutsche Reichsmark Gulden ö. W.

Ferner Gewinne von: 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000 und viele von 30,000, 24,000, 20,000, 18,000, 15,000, 12,000, 10,000 etc. etc. zusammen 38,700 Gewinne. Mehr wie die Hälfte aller Loose müssen laut amtlichen Plan gewinnen. Gegen Einsendung des Betrages von ö. W. fl. 6. 60 kr. für ein ganzes Originalloos, ö. W. fl. 3. 30 kr. für ein halbes und fl. 1. 65 kr. ö. W. für ein viertel Originalloos versendet

die Firma **Jsenthal & Co.**

in **Hamburg** die Originalloose nach allen Plänen.

Diese Firma legt bei Effectuirung einer jeden Bestellung den amtlichen Ziehungs-Plan aller 6 Ziehungen bei und ertheilt nach jeder Ziehung an jeden Theilnehmer die amtliche Gewinnliste. Durch die Verbindungen dieses Hauses an allen Plätzen werden die gewonnenen Beträge sofort nach jeder Ziehung gegen Ausbändigung des Gewinnlooses ausbezahlt.

* Für die pünktliche Ausbezahlung der gewonnenen Beträge haftet die Regierung der freien Stadt Hamburg mit dem gesammten Staatsvermögen.

Kundmachung.

Von Seite der k. k. Militär-Bau-Direktion in Graz wird den **20. Juli 1875** um 10 Uhr Vormittags in den Kanzlei-Lokalitäten (Zakominiplatz, Post-Gebäude) eine Offert-Verhandlung über den Betrieb der Marketenerei und Greislerei in dem neu adaptirten Artillerie-Etablissement zu Straß auf die Zeit vom 1. August 1875 bis Ende Dezember 1876, unter Vorbehalt der Ratifikation durch die k. k. Militär-Intendantz zu Graz abgehalten.

Die speziellen Bedingungen stehen den Konkurrenten im Kanzleilokale der obgenannten Direktion während der Vormittagsstunden zur Einsichtnahme und Orientirung bereit.

Die Verhandlung geschieht durch Entgegennahme schriftlicher Offerte, welche vor Beginn der Behandlung, d. i. den 20. Juli 1875 um 10 Uhr Vormittags, ordnungsmäßig gestempelt und versiegelt einzulangen und das Badium pr. 60 fl. oder die Bescheinigung über dessen Erlag bei einer Militär-Bahlsstelle zu enthalten haben.

Der Anbot ist mit Ziffern und Buchstaben bestimmt anzusehen. (866)

Auf Offerte, welche den zur Einsicht vorgelegten Bedingungen nicht vollkommen entsprechen, ebenso nachträgliche oder im telegrafischen Wege eingelangte Offerte werden nicht berücksichtigt.

k. k. Militär-Bau-Direktion in Graz.

Ich beehre mich, der hochwürdigen Geistlichkeit und dem geehrten P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich das unter der Firma **Carl Hesse** bestandene

Gürtler-, Bronze- und Kirchenparamenten-Geschäft

unter der Firma

Maria Pistl

fortführe und bestrebt sein werde, mit den in dieses Fach einschlagenden Arbeiten auf das Beste zu bedienen, und Arbeiten nach jeder beliebigen Zeichnung anfertige.

Gleichzeitig empfehle ich die schöne und dauerhafte **Feuervergoldung und Versilberung**, sowie die neuesten feuervergoldeten **Bligableiter**, welche ich in jeder Größe am Lager habe, zu den billigsten Preisen.

Reparaturen aller Art werden angenommen und schnellstens fertig.

Hochachtungsvoll

Maria Pistl,

868

Marburg, Viktringhofgasse Nr. 28.

Zu verkaufen

in Schlenitz ein geräumiges, gut gemauertes Haus sammt Wirtschaftsgebäuden, großem Baumgarten und Gemüsegarten. (869)

Auskunft in der Kanzlei des Hr. Dr. Mullé.

Zu verkaufen: (860)

30 Stück große und kleine **Oleanders** sowie mehrere Hundert **Blumenstöcke** billig. Anzufragen im Comptoir d. B.

Gesucht

wird eine freundliche Wohnung mit 4 Zimmern, Küche und Zugehör in der Grazervorstadt, in nächster Nähe des Südbahnhofes und bis 1. Oktober beziehb. (852)

Anzumelden in der Expedition d. B.

Eine Wiese (854)

an der Leitersberger Bezirksstraße, 10 Joch groß, ist ganz oder theilweise zu verkaufen. Näheres bei der Eigenthümerin Maria Loppitsch.

Dachziegel

und alle übrigen Sorten gut gebrannter Ziegel sind zu haben bei (834)

Alvis Leonhard, Kartschobin.

P. T.

Ich zeige meinen verehrten Kunden hiermit an, daß ich vom 1. Juli angefangen nicht mehr in der Kärntnergasse, sondern in der Windischgasse, Baron Sanleque'sches Haus Nr. 155, rückwärts 1. Stock wohne.

Ich danke für das mir bisher geschenkte Vertrauen und die Anerkennung meiner gewiß guten Arbeit, und werde von nun an umsomehr bemüht sein, meine verehrten Kunden auf das Beste zu bedienen und allen Anforderungen zu entsprechen.

Insbondere erlaube ich mir meine ausgezeichneten Gradhalter für ausgewachsene Mädchen zu empfehlen. (844)

Hochachtungsvoll

Apollonia v. Gapp.

Neue ämtlich zimentirte metrische Maasse und Gewichte, (665)

gestattete

Tafel-, Centimal-Brücken-, Spiel- und Schnellwagen

empfehlen zu billigsten Fabrikspreisen

Roman Pachner & Söhne.

Dank und Anempfehlung.

Indem ich für das mir so zahlreich geschenkte Vertrauen höflichst danke, erlaube ich mir, einem geehrten P. T. Publikum respektive meinen geschätzten Kunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mein Geschäftslokal von der Domgasse in die **Obere Herrengasse Nr. 116** verlegt habe.

Es wird auch ferner mein eifriges Streben sein, durch solide Arbeit, mäßige Preise, sowie schnelle Bedienung mir das Vertrauen meiner geehrten Kunden zu erhalten und empfehle ich mich zu recht zahlreichen Aufträgen. (840)

Hochachtungsvoll

Jakob Bollenstein,
Schuhmacher.

Zu verkaufen

ist in der Kärntnervorstadt ein schöner Bauplatz mit 643 Mstr. nebst einem Gebäude
Auskunft: Viktringhofgasse Nr. 36. (833)

Das ebenerdige Haus

Nr. 56 in der Kärntnervorstadt, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Küchen, 1 Keller, nebst Holzlage und Garten, ist aus freier Hand wegen Uebersiedlung billig zu verkaufen. (837)

Ein Lehrling od. Praktikant:

im Alter von ca. 14 Jahren wird für eine Handlung am Lande gesucht. Auskunft bei Herrn Radlik in Marburg. (841)

„Die Mannbarkeit“

von Dr. Schlesinger,

H 81975)

Spezialarzt.

(596)

Preis 1 fl.

Ärztlicher Wegweiser für Männer jeden Alters, welche in Folge heimlicher Gewohnheiten, Ausschweifungen etc. an Schwächezuständen leiden.

Gegen Frankoeinsendung von 1 fl. erfolgt Frankoeinsendung in Couvert durch

G. Voenicks Buchhandlung in Leipzig.

Anzeige.

(838)

Die Tabak-Trafit in der Oberen Herrengasse befindet sich seit 1. d. M. im Hause der Frau Tauchmann vis-à-vis Café Pichs.

Die Tüßerer Cementfabrik

offerirt ihren vorzüglichen **Cement franco Bahn Marburg franco Fass pr. Zollzentner mit 90 kr. ö. W.** (628)

Die grösste

Eisenmöbelfabrik

von

1023

REICHARD & COMP.

in **Wien, III. Marxergasse 17,** empfiehlt sich hiermit.

Illustrirte Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.

Die Krankheiten der

Hausthiere

nehmen in der heißen Jahreszeit einen viel gefährlicheren Charakter an und finden viel öfter als sonst einen tödlichen Ausgang; solchen Gefahren begegnet jeder Viehhalter am besten durch die fleißige Anwendung des bewährten k. k. conc.

Korneuburger Viehpulvers,

über dessen Wirkungen und geschrieben wird

Herrn Franz Joh. Kwizda in Korneuburg.

Übermals muß ich Sie um Uebersendung von 30 großen Paketen Ihres Korneuburger Viehpulvers ersuchen, da mein Vorrath zu Ende geht, und ich dieses so oft und sicher bewährte Heilmittel in meinem Hause nicht vermissen will. Ich muß Ihnen wiederholt bezeugen, daß sowohl bei meinen eigenen Pferden, als bei denjenigen meiner Nachbarn die Anwendung des Korneuburger Viehpulvers ohne Ausnahme die besten Resultate hervorbrachte. Besonders empfehlenswert, ich möchte beinahe sagen unfehlbar ist das Mittel bei Pferden, welche mit Dampf behaftet sind. Einer meiner Nachbarn hatte ein dämpfiges Pferd als ganz unheilbar bereits aufgegeben, obgleich er Thierärzte zu Rathe gezogen hatte; ich rieth ihm, einen letzten Versuch mit Ihrem Korneuburger Viehpulver zu machen und heute geht das Thier ganz frisch und munter ohne Husten an seine, in hiesiger Gegend gewöhnliche Arbeit. Dies wieder ein Beispiel unter den vielen, welche mir im Laufe der 12 Jahre, seit welcher Zeit ich Ihr Korneuburger Viehpulver anwende, bekannt geworden sind. (554)

Simmerwald bei Bern (Schweiz), 30. März 1874.

F. Indermühle-Wittenbach,
Commandant.

Herrn Franz Joh. Kwizda in Korneuburg.

Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen die Befähigung zu ertheilen, daß, nachdem ich schon durch mehrere Jahre Ihr „Korneuburger Viehpulver“ sowohl bei meinem Hornvieh als auch bei meinen Pferden gebrauchte, sich dieselben auch fortwährend gesund erhalten haben. Daß diese günstigen Gesundheitszustände lediglich der regelmässigen Verabreichung des Korneuburger Viehpulvers zuzuschreiben sind, beweist mir der Umstand, daß mehrmals in den Gehöften der Umgebung Seuchen unter den Hausthieren zum Ausbruch kamen, oft mit tödlichem Ausgange, während bei meinem Viehstande immer der erfreulichste Gesundheitszustand herrscht. Ich ersuche zugleich, mir wieder 100 Pakete Korneuburger Viehpulver zu senden.

Opcina.

And. Danen.

Kwizda's Veterinär-Erzeugnisse sind echt zu beziehen: in Marburg: Bancalari's Apotheke, M. Moric. Cilli: Baumbach's Apoth., S. Krisper, A. Ferjen. Leibniz: Seredinsky. Pettau: F. C. Schwab.

Warnung. Zur Verhütung von Täuschungen wird ersucht, darauf zu achten, daß auf jeder Etiquette des Korneuburger Viehpulvers mein Namenszug in rother Farbe angebracht ist und halte ich es für meine Pflicht, bekannt zu geben, daß Fälschungen vorkommen, welche aus ganz wirkungslosen und sogar schädlichen Bestandtheilen zusammengefeßt sind, vor deren Anlauf ich ganz besonders warne.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu 500 fl.

Franz Joh. Kwizda.

